



Verwirrung samt Spielfreude

HEILBRONN Sinfonie Orchester präsentiert Konzertprogramm „Wiener Klassik und ...“

Von Nina Piorr

Der Beginn des Konzerts „Wiener Klassik und...“ des Heilbronner Sinfonie Orchesters (HSO) in der Harmonie stiftet Verwirrung: Nicht nur im Saal erlischt das Licht, auch auf der Bühne ist es plötzlich stockfinster. Durch die Dunkelheit bahnt sich eine sirrend-wispernde Violinstimme, zu der sich nach und nach weitere individualistisch agierende Streicher gesellen.

Unsicher darüber, ob sich die Musiker noch einspielen oder das Konzert bereits begonnen hat, verfällt das Publikum zum Teil in unruhiges Gemurmel. Doch das Spiel mit Licht und Dunkelheit, mit klassischen und modernen Klangwelten, mit Vertrautem und Unbekanntem ist Programm in Alfred Schnittkes polystilistischem „Spiel mit Musik“ unter dem Titel „moz-art à la haydn“.

Auftakt laut Programmheft wäre das Stück, das seinen Ausgang von der einzig überdauernden Violinstimme aus einer Faschingsmusik Mozarts von 1783 nimmt, erst an zweiter Stelle erfolgt. Und doch erweist es sich auf diese Weise – mit Gustavo Surgik und Walter Töws als expressive Soloviolinisten – als interessante Visitenkarte für das Konzertprogramm: Nach dem Fokus auf Ludwig van Beethoven im ersten HSO-Konzert widmen sich die Sinfoniker nun den beiden anderen großen Wiener Klassikern: Joseph Haydn und Wolfgang Amadeus Mozart.

Kontrast Keiner der drei Komponisten ist in Wien zur Welt gekommen. Alle drei haben jedoch ihre bedeutendsten Meisterwerke in der Musikstadt an der Donau zu Papier gebracht und dort ihren letzten Atemzug getan.

Mit seinen 108 überlieferten Sinfonien gilt Haydn als großer Sinfoniker, der dank seiner Anstellung am Fürstenhof Esterházy mit musikalischen Ideen und Besetzungen experimentieren konnte. Auf diese Weise ist auch seine konzertante Sinfonie Nr. 31 D-Dur Hob. I:31 entstanden, die den Beinamen „Sinfonie mit dem Hornsignal“ trägt. Immer wieder treten hier solistische Instrumente (sehr schön etwa die bewegt-virtuose Querflöte mit zierlichen Melodiegirlanden) in den Vordergrund. Insbesondere das warm-weiche Hornquartett rundet den tänzerisch-munteren Streicherklang akzentuiert ab. Auch in Richard Strauss' Serenade op. 7 kommt dem Hornquartett als fanfarenartiger Akzent oder grundierend-ausgleichender Ruhepol ein prominenter Part zu. Insgesamt 13 Bläser stehen bei diesem Werk auf der Bühne, mit dem der 17-jährige Strauss auf die großen Bläuserserenaden Mozarts rekurriert. Ausdrucksstarke Crescendi verleihen der Serenade im Kontrast etwa zu den filigranen Klanggespinnsten der Klarinetten und Flöten eine gewisse Dramatik.

Krönend Den Abschluss des Konzerts, das mit seiner über anderthalbstündigen Dauer doch eine kleine Pause vertragen hätte, bildet Mozarts Sinfonie Nr. 41 C-Dur KV 551. Das besser unter dem Namen „Jupiter-Sinfonie“ bekannte Werk stellt den krönenden Höhe- und Endpunkt von Mozarts sinfonischem Wirken dar. Der Kontrast zwischen dominanten Pauken und üppig-mitreibendem Orchestersturm sowie zartem Violinsäuseln bildet das spannende musikalische Grundgerüst im ersten Satz. Im zwischen ernstem Drängen und schwärmerischen Sehnen oszillierenden Andante Cantabile nimmt das Orchester den Klang auf angenehme Weise zurück. Dadurch gewährt es auch leiseren Instrumenten, wie etwa dem Cello, genügend Raum zur freien Entfaltung.

Dank Alois Seidlmeiers energiegeladenem, unaufdringlichem Dirigat kommt nicht nur das Menuetto Allegretto selbstbewusst dynamisch einher. Auch die facettenreichen Klangverwebungen des Vier-Ton-Motivs im abschließenden Molto Allegro meistert das HSO mit Bravour und großer Spielfreude.

Epoche

Die Musikepoche der Wiener Klassik erstreckte sich von etwa 1760 bis etwa 1825. Als deren Hauptvertreter gelten Haydn (1732-1809), Mozart (1756-1791) sowie Beethoven (1770-1827). Die Wiener Klassik zeichnet sich durch eine Bevorzugung heller Dur-Tonarten und beschwingter Musik aus. Charakteristisch sind überdies ein im Gegensatz zum barocken Basso continuo obligates Accompagnement, ein durchbrochener Stil bei der Ausgestaltung von Melodielinien sowie eine motivisch-thematische Kompositionstechnik.